



Belohnung fürs spielende Volk: Die Verheißungen der jungen Dame sind allerdings rein virtueller Natur.

Fotos: Bernd Georg

Abgründe der virtuellen Welt

Oliver Raszewskis „screens“ in der Offenbacher Galerie Thomas Hühsam

Unter mancher Benutzeroberfläche tun sich Abgründe auf. Das gilt nicht für die Simulations-Gesellschaft von Second Life, die zwischenzeitlich mit ganz realen Problemen zu kämpfen hat. Oliver Raszewski, Mitbegründer des hiesigen Kunst-Netzwerkes und Macher der Offenbacher Kunstansichten, bewegt sich seit geraumer Zeit künstlerisch in virtuellen Dimensionen, die sich für manche Zeitgenossen bekanntlich zu einer zweiten Lebenswirklichkeit entwickelt haben.

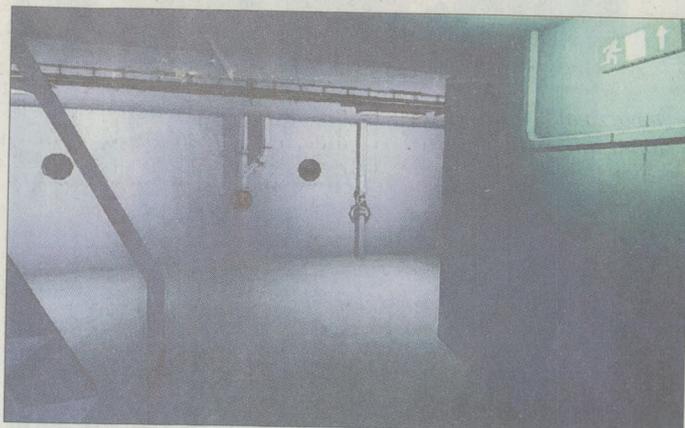
Raszewskis digitale Malerei bedient sich im üppigen visuellen Fundus von Computerspielen, deren ästhetische Geheimnisse er lüftet, indem er ihre Leerstellen erkundet und künstlerisch bearbeitet. Zwischen den Pixeln der grob gerasterten Grafiken schimmern überraschende Verläufe von Farben und Strukturen durch, auch laden die schlichten Dramaturgien zu kritischem Kommentar ein - jetzt zu sehen in einer Ausstellung der

Offenbacher Galerie von Thomas Hühsam.

Ganz konkret nehmen die Spielwelten in einigen Mittelformaten Gestalt an. Wie absurde Momentaufnahmen wirken diese Screenshots. Da verabschieden leicht bekleidete Damen ihren mutmaßlichen Gönner am Helikopter, blickt der Spieler in den Kontrollraum eines Tschernobyl-ähnlichen Kraftwerks, wird das Familienleben am Pool

aus verschiedenen Perspektiven beleuchtet. Eine reduzierte Ästhetik harter Konturen und verfremdeter Farbigkeit ist malerisch effektiv aufbereitet. Die unterschiedlichen Raster und Dichte-Verhältnisse rufen mitunter holografische Effekte hervor. Keine Zweifel an der Simulation: Auf Fenstern ist der Spielstand eingeblendet, Gedankenblasen liefern wie im Comic ironische Kommentare.

Neben diesen konkreten Szenen zeigen einige Großformate farbintensive Raumsituationen und Architekturen einer lichtdurchfluteten Cyber-Welt, die sich in ihren Details der Abstraktion annähern. Zum „Egoshooter“ wird Raszewskis Kunst schließlich in einem wandhohen Format, das den monochromen Befehlsstand einer industriellen Produktionsstätte ins Fadenkreuz rückt. In mehreren Kleinformaten wiederholt sich diese Ziel-Perspektive, ins Visier geraten dabei Tiere, Landschaften, allesamt aus dem Repertoire so genannter Baller-Spiele - und natürlich Menschen. Anvisieren, Zielen, Töten - so gnadenlos ist die Welt nicht nur in der Simulation. CARSTEN MÜLLER



Oliver Raszewskis „green exit“ wirkt wie eine Lichtstudie.

● „screens“ von Oliver Raszewski noch bis 1. Juni in der Offenbacher Galerie Hühsam, Frankfurter Straße 61. Geöffnet Montag bis Freitag von 15 bis 20 Uhr und nach Vereinbarung unter ☎ 069/810044